

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 52 (1997)
Heft: 5

Artikel: Eine grüne Welthandelsorganisation (WTO)?
Autor: Weizsäcker, Ernst Ulrich von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine grüne Welthandelsorganisation (WTO)?

Als der freie Welthandel zu einem Hauptthema der Neuordnung der internationalen Politik nach dem Zweiten Weltkrieg avancierte, war Umweltschutz noch kein Thema. Es gab noch nicht einmal das Wort Umweltpolitik. Das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen GATT wurde 1947 geschaffen und seither in acht Runden immer weiter verstärkt. Die sog. Uruguay-Runde von 1986 bis 1994 war dabei die wichtigste und führte bei einer feierlichen Zeremonie in Marrakesch, Marokko, zur Ausrufung der Welthandelsorganisation (WTO), die inzwischen das GATT abgelöst hat.

Skandalöses Ausblenden des Umweltschutzes

Während der Laufzeit dieser Uruguay-Runde konnte nun allerdings niemand mehr behaupten, dass es keine Umweltprobleme und keinen Konflikt zwischen Freihandel und Umwelt gebe. Und dennoch wurde das Thema bewusst und mit aller Macht draussen gehalten. *Das kann nicht anders als skandalös bezeichnet werden!*

Der Umweltschützer Michael Northrop (1993) nannte die Uruguay-Runde kurzerhand eine «GATTastrophe» und legte dar, dass es durch die für die WTO beschlossenen neuen Verfahrensweisen für Umwelt- und Verbrauchergruppen fast unmöglich wird, in Handelsfragen zu intervenieren. Und Mark Ritchie (1990) zitiert den damaligen GATT-Unterhändler der USA, Clayton Yeutter, es sei eines seiner erklärten Ziele für die Uruguay-Runde, bestimmte vom amerikanischen Kongress verabschiedete Gesundheits- und Umweltbestimmungen auszuhebeln.

Das GATT-Sekretariat aber sah

überhaupt keine ernsthaften Konflikte zwischen Freihandel und Umwelt. In einem Bericht über Handel und Umwelt (GATT, 1992) behaupten die Autoren, die Handelsausweitung sei gut für die Umwelt. Die Logik ist folgende: Handel macht uns reicher, so dass wir es uns leisten können, einen grösseren Teil des Volkseinkommens für den Umweltschutz auszugeben. Der Bericht schiebt den Regierungen die gesamte Verantwortung für die Umweltpolitik zu und sieht den Handel lediglich als «Verstärker» für die nationale Politik: Wenn die für nachhaltige Entwicklung notwendige Politik einmal beschlossen sei, dann fördere der Handel diese nachhaltige Entwicklung. Die GATT-Regeln bedeuteten keine nennenswerte Beschränkung der nationalen Fähigkeit, durch entsprechende Politik die Umwelt zu schützen.

Das halten wir mit Verlaub für blosser legalistische Rhetorik. Das GATT spricht schlicht nicht über die Umwelt und stellt nur insofern keine «Beschränkung» der nationalen Politik dar. Im übrigen sehen Umweltschützer die GATT-Entscheidung gegen die USA im Fall des Thunfisch-Streits als schweren Eingriff in die nationale Umweltpolitik. Den USA wurde untersagt, Handelsbeschränkungen gegen Thunfisch aus Ländern zu erlassen, deren Fangmethoden regelmässig Delphinen zum Verhängnis werden. Umweltschützer werden in GATT-Verfahren nicht einmal angehört.

Der Binnenmarkt hat den Umweltschutz ausgehebelt

Wenn es nur um die Rechtsstreite ginge, könnte man vielleicht Abhilfe durch entsprechende Paragraphen suchen. Viel

schlimmer ist langfristig aber die Wirkung des Freihandels auf die Mentalität der Unternehmen und Politiker aller Länder. In Europa haben wir die Mentalitätsveränderung nach Verabschiedung der Einheitlichen Europäische Akte 1992 mit den Vier Freiheiten erlebt, der Bewegungsfreiheit von Waren, Personen, Dienstleistungen und Kapital. Auf einmal triumphierte im ganzen EG/EU-Raum das Wettbewerbsdenken über das Umweltbewusstsein. Die Rezession 1992/93 (in anderen EG-Ländern schon früher) tat ein übriges, und von dem einstmaligen hohen Umweltbewusstsein – in fast allen EG-Ländern – ist heute nicht mehr viel übriggeblieben.

Die USA haben etwa das gleiche fünf Jahre später im Zusammenhang mit der nordamerikanischen Freihandelszone NAFTA erlebt. Was die Regierung Bush an progressiven Umweltgesetzen noch übriggelassen hatte, wird jetzt vom Gingrich-Kongress ausgemustert. Unter dem scheinheiligen Argument, Washington dürfe keine Gesetze beschliessen, die den Bundesstaaten Kosten auferlegen, ist der Umweltschutz in Washington praktisch zum Erliegen gekommen. Die Angst um die Wettbewerbsfähigkeit herrscht auf beiden Seiten des Atlantik.

Gewiss werden die Freihandelsanhänger sagen, Europa und die USA sollten froh sein, durch den Binnenmarkt beziehungsweise NAFTA und die nachfolgenden Rationalisierungswellen ihre Konkurrenzfähigkeit noch einmal gestärkt zu haben, um für den scharfen Wettbewerb mit dem Fernen Osten halbwegs gerüstet zu sein. Das ist nicht von der Hand zu weisen. Aber es ist eine rein ökonomische Aussage und ein schwacher Trost für die,

Das Buch zum Thema



Ernst Ulrich von Weizsäcker, Amory B. Lovins, L. Hunter Lovins:

Faktor vier.

Doppelter Wohlstand – halbiertes Naturverbrauchen.

Der neue Bericht an den Club of Rome.

Verlag Droemer Knauer, 1995

Anhand vieler Beispiele zeigen die Autoren Möglichkeiten auf, die natürlichen Ressourcen zu schonen ohne auf die Annehmlichkeiten hochentwickelter Technologie verzichten zu müssen. Das Buch enthält auch Abschnitte über die Landwirtschaft und macht z.B. deutlich, in welchem grandiosen Ausmass die intensive Landwirtschaft zu einer Energie-Vernichtungsmaschinerie verkommen ist. Zitat: «Der Durchschnittsamerikaner bekommt nur einen Zehntel der Energie auf den Teller, die vorher an technischer Energie für sein Essen investiert wurde. Die in der Biomasse gespeicherte Sonnenenergie in Höhe von mehr als dem Doppelten der technischen Energie ist dabei noch nicht einmal berücksichtigt.»

